

# Aus den Sektionen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **30 (1925-1926)**

Heft 5

PDF erstellt am: **05.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

---

## A U S D E N S E K T I O N E N

---

In der gutbesuchten Hauptversammlung der **Sektion St. Gallen** des Schweizerischen Lehrerinnenvereins vom 23. Januar gab Frl. E. Schächli aus Zürich eine Einführung in die Methodik der neuen Schweizerfibel. Das Neue am modernen Fibelunterricht ist, dass Lesen und Schreiben zeitlich voneinander getrennt gepflegt werden, um das kleine Schulkind nicht vor zwei grosse Schwierigkeiten zugleich zu stellen.

Geht das Lesen allein voran, so kann es an einer einfachen, dem Kinde auch ausserhalb der Schule oft vor die Augen tretenden Schrift geübt werden. Dies ist die Druckschrift. Während manche Lehrerinnen die grossen Steinschriftbuchstaben für den ersten Leseunterricht vorziehen (weil sie mit Stäbchen gelegt werden können), findet die Referentin, dass schon von Anfang an Gross- und Kleinbuchstaben verwendet werden sollen, weil dadurch die einzelnen Wortbilder in ihrer Form charakteristischer seien.

Mit dem Lesen kann begonnen werden, wenn Erlebnisse des Kindes in der Schule oder beim Spiel kurze Ausrufe bedingen. Diese werden dann geschrieben auf die Wandtafel. Die Kinder erhalten Worttäfelchen und stellen sie zusammen wie an der Tafel. Sie erhalten später Täfelchen mit den einzelnen Buchstaben und üben sich, die Wörtchen wieder richtig daraus zu bilden.

Der Übergang von der Leseschrift zur Schreibschrift bereitet keine grossen Schwierigkeiten, da die Formen sich von der Druckschrift nur wenig unterscheiden. Die kleinen Fingerchen sind überdies durch das Legen der Buchstabentäfelchen und durch malendes Zeichnen für das Schreiben besser vorbereitet, als wenn es gleichzeitig mit dem Lesen begonnen hätte. Wenn im ersten Schuljahr noch mit dem Schreiben begonnen wird, so erreichen die Kinder vielleicht noch die Fähigkeit, Wörter zu schreiben, ohne die einzelnen Buchstaben miteinander zu verbinden. Im zweiten Jahr können dann noch die Verbindungen geübt werden, so dass ungefähr das gleiche Ziel erreicht wird, wie mit dem bisherigen Schreibleseunterricht, der das Lesenlernen der Druckschrift dem zweiten Schuljahr zuwies. Die klaren Ausführungen und jeweiligen Zusammenfassungen der einzelnen Abschnitte zeigten, welche gründlich arbeitende Methodikerin Frl. Schächli ist.

Die Diskussion gab der Freude darüber Ausdruck, dass so tüchtige Kräfte am Werke seien, um den Kleinen die Schule lieb und das Lernen leicht zu machen, dass endlich die Zeit gekommen sei, welche versuche, Ideen, die schon vor 30 Jahren ausgesprochen wurden (Prof. Hagmann), in die Tat umzusetzen. Es wird noch einige Zeit dauern, bis der neue Weg des Lesen- und Schreibens allgemein betreten werden wird. Da die Schweizerfibel in einzelnen Heftchen erscheint, bleibt es jedem schliesslich unbenommen, den ersten Leseunterricht nach seiner Weise — sei sie analytischer oder synthetischer oder analytisch-synthetischer Art — zu gestalten. Hauptsache ist, dass in den Heftchen eine reiche Auswahl von Lesestoff vorhanden ist, der mit der Zeit, den Ansprüchen der verschiedenen Kantone Rechnung tragend, um ein St. Gallerheftchen, ein Graubündner-, ein Glarner-, ein Thurgauerheftchen usw. vermehrt werden können. Durch praktische Versuche werden sich die Vorteile der Schweizerfibel und allfällige notwendige Verbesserungen und Änderungen ergeben.

Wir danken Frl. Schächli herzlich, dass sie trotz ihrer vielen Arbeit gekommen ist, uns in so liebenswürdiger und tiefgründiger Weise einen neuen Weg für den so schwierigen und komplizierten Elementarunterricht zu zeigen.